

Wenn der Kaufmann zweimal klingelt



Ein Supermarkt mit 160 PS: Der Mercedes 816 D hat 107 000 Kilometer runter. Früher war er ein Toilettenwagen

Seit 40 Jahren zuckelt „Lemke's rollender Supermarkt“ durch Norddeutschland. Fahrer Dietmar Meyer (58) ist Ver- und Seelsorger in einer Person

Die Befahrerin von Herrn Meyer ist dreilagig. Wo normale Autos einen zweiten Sitz haben, hat Dietmar Meyer eine Packung Klopapier.

VON HOLGER KARKHECK

Über seinem Kopf ist die Tierfutter-Abteilung, hinter dem 58-Jährigen klappert lieblicher Dornfelder und schunkeln Alpenveilchen über die Landstraße.

Seit 40 Jahren tingelt „Lemke's rollender Supermarkt“ durch die Region südlich von Göttingen, Niedersachsen, Hessen, Thüringen. Ein Dreiländereck, das früher Zonenrandgebiet war und auch heute noch irgendwie Randgebiet ist. Kaum Einwohner, kaum Supermärkte.

Wäre da nicht die Firma Lemke. Mit 16 Fahrzeugen beliefert das Göttinger Unternehmen rund 450 Dörfer von A wie Arenshausen bis V wie Vatterode. Dreimal in der Woche rollt Dietmar Meyer mit seinem Mercedes 816 D durch die Ortschaften. Meistens fällt er mit seiner Supermarkttür direkt ins Haus. Mehr als 20 Schritte muss kaum ein Kunde gehen, bis er im acht Quadratmeter großen und erstaunlich gut sortierten Verkaufswagen steht. Die meisten Kunden erklimmen die zwei Stufen daher in Puscheln oder Cord-Pantoffeln.

„Ich habe 2300 verschiedene Produkte an Bord“, sagt Herr Meyer nicht ohne Stolz. Vom Blumenkohl über die Feine Milde bis hin zur groben Kräftigen: Zigarren der Marke „Tropenschatz Corona“. Für Familienfeiern gibt es Übersee-Rum und Likörchen, Sorte „Kleiner Klopfer Lady Mix“.

Was nicht da ist, wird bestellt.

„Wer will, bekommt von mir auch ein Paar neue Hausschuhe“, sagt Meyer. „Einfach die Größe sagen, ich besorge sie dann.“

Sogar ein Frischeregal mit Rinderbeinscheiben ist an Bord seines Landhandels. Das Kilo zu 6,69 Euro.

Apropos Beinscheibe: Über die Wehwechen seiner Kunden weiß Dietmar Meyer mindestens so viel wie über deren familiäre Situation. In Mayers Mobil wird mehr gebeichtet als in mancher Dorfkirche.

An diesem Tag gehören zur Kundschaft zwei künstliche Hüften, ein Bandscheibenvorfall und ein Schwindelegefühl.

Manchmal sagt Herr Meyer: „Leute, hört auf! Sonst werde ich noch mit krank.“ Er kennt die Geschichten vom Russland-Feldzug von Lorenz Weber (92, „Weihnachten 1949 bin ich nach Hause gekommen“). Er weiß, dass Frau Apel gerade beim Zahnarzt war. Und er kennt die Probleme der Leute in der Entzugsklinik: „Da hat man mir schon 5 Euro für einen Kümmerring geboten.“

Meyer hat mal Konditor gelernt, damals in der DDR. Anfang 1990 machte er rüber. Seit 24 Jahren bringt er nun Essen auf Rädern. Der aktuelle Mercedes ist sein sechstes Auto. Vor drei Jahren hat er es übernommen. „Vorher war das ein ‚Toi Toi-Toilettenwagen‘.“

Die Tante-Emma-Läden auf Rädern scheinen aus der Zeit gefallen. Dabei sind sie so wichtig wie nie: Vor zehn Jahren gab es noch rund 50 000 Lebensmittelgeschäfte in Deutschland. Heute sind es nur noch 36 000. Zwar eröffnet gefühlt an jeder Ecke ein neuer Discounter. Aber nur an Ecken, wo es sich lohnt.

Um Dörfer wie Lenterode (310 Einwohner) oder Fretterode (160 Einwohner) machen die



Dieter Meyer (58) fährt pro Jahr 25 000 Kilometer mit seinem rollenden Supermarkt durchs Land



1800 mobile Supermärkte rollen durch Deutschland

Sie heißen „Kaufzuhaus“ oder „Frischedienst“ und haben pro Woche etwa eine Million „Kundenkontakte“. Rund 1800 mobile Supermärkte sind bundesweit unterwegs. Die Preise sind einige Cent teurer als im stationären Handel. Beispiel: Kilo Apfel 2,49 Euro,

Glas Nutella 2,99 Euro, Tüte Tomatensuppe 99 Cent. Daneben gibt es rollende Bankfilialen, Fisch- und Eierhändler oder Bäcker. Inzwischen liefern auch Supermarktketten wie Rewe oder Internet-Supermärkte wie „Emmas Enkel“ nach Hause – allerdings nur in Ballungszentren.



Rita Apel (74) kommt zum Einkaufen und „Schwätzchen machen“



Russland-Veteran Lorenz Weber (92)



Reporter Holger Karkheck (42) als Kassenaushilfe

großen Ketten einen ebenso großen Bogen. Und die kleinen Läden machen dicht.

In Fretterode betritt Frau Schaal den mobilen Einkaufswagen, sucht ein paar Lebensmittel zusammen, geht zur Kasse und sagt: „Freizeit Revue“ und „Freizeit Spaß“ brauch ich noch. Ich will doch Spaß haben.“ Dann lacht sie.

Zeitung und Zeitschriften gehen gut. Dazu rund 30 Romane pro Woche. Titel: „Der Bergdoktor“. Untertitel: „In Großschrift“.

An durchschnittlichen Tagen bedient Meyer rund 150 Kunden. „Samstags sind es auch mal 200.“

Viele warten schon am Straßenrand, wenn der beigefarbene Lebensmittel-Laster um die Ecke kommt. Wenn nicht, lässt Meyer seine riesige Glocke, die draußen am Fahrerhaus hängt, zwei-, dreimal klingeln.

Länger als fünf Minuten steht er selten irgendwo. Die meisten Kunden haben einen Einkaufszettel und eine eigene Tüte dabei. Manche geben beides direkt bei Herrn Meyer ab, der dann erst lactosefreie Sahne, Schnittbrot und Weintrauben in den Beutel steckt und anschließend kassiert.

Probleme bereitet Dietmar Meyer an diesem Donnerstag die Blumenabteilung, bestehend aus sechs Veilchen. Also macht Marketleiter Meyer Marketing.

Herr Meyer: „Willst nicht noch ein Alpenveilchen?“

Frau Apel: „Ne, ich hab noch so viele von der Goldenen Hochzeit.“ 60 Leute seien da gewesen bei der Feier im Dorfhaus, sagt die 74-Jährige.

Ein paar Orte weiter wartet ein namenloser Stammkunde. „Woher soll ich wissen, wie der heißt? Der redet ja nicht mit mir“, sagt Meyer und steckt dem schwarzen, wohlgenährten Hund einen Kautstreifen ins Maul.

Den größten Bon an diesem Tag macht Frau Völlmer aus Arenshausen. 66,31 Euro, die Tüten und die Kiste Wasser trägt ihr Herr Meyer ins Haus. Die 81-Jährige wohnt dort zusammen mit ihrem Sohn. „Früher habe ich für neun Leute gekocht, heute noch für zwei.“

Manche der alten Damen duzen Herrn Meyer. „Ich selbst bleibe in der Regel beim ‚Sie‘, das ist eine Frage des Respekts“, sagt der 58-Jährige. Immerhin könnte er altersmäßig locker der Sohn der meisten Kunden sein.

Wie lange das Geschäft noch funktionieren wird? Meyer zuckt mit den Schultern. Seine älteste Kundin ist 102, die jüngste in den Siebzigern.

Immerhin, auch Lemkes rollender Supermarkt geht mit der Zeit. „Kartenzahlung und Scanner sind in Vorbereitung“, sagt Meyer.

Dann fährt er zurück nach Göttingen. Im Hintergrund rattert der 160-PS-Diesel, im Radio läuft MDR Jump, die junge Welle des Senders. Zu Hause wartet Frau Meyer mit dem Essen auf ihn. Was es gibt? „Keine Ahnung, fürs Einkaufen ist meine Frau zuständig“, sagt Herr Meyer. „Ich verkaufe nur.“